

IJFD - Erlebnisbericht von Sarah Tutsch

Ich befinde mich in Afrika, Westafrika, Guinea, Labé, Mission Kalima. Keine Adresse, Mission Kalima reicht schon, alle Leute wissen wo und was das ist. Mission Kalima in Labé hat eine Schularbeit mit Vorschule bis College. Die Schule ist umgeben von einer Mauer, so wie alle Grundstücke hier, als Schutz vor Einbrechern und unerwünschten Tieren aller Art, die Gebäude sind wie in L-Form gebaut. Auf dem Hof befindet sich unter anderem ein Brunnen, der für alle zugänglich ist. Sauberes Wasser ist hier rar, bzw. überhaupt eine Wasserquelle. Der Hof ist außerdem noch Platz alles Geschehens. Es wird gekocht, gespielt, unter der Woche, wenn Schule ist Pause gemacht, ja es ist einfach Lebensraum. Da es hier immer schön angenehm ist und der Regen auch kein Problem ist, lebt man hier drinnen und draußen.

Die Straßen sind rot mit Schlaglöchern und keinem Gehweg. Es fahren hauptsächlich Mototaxis. Also Motorräder die Taxis sind. Und es laufen Leute rum, was nicht verwunderlich ist in Guinea, Afrika. Es gibt auch Grün am Straßenrand. Ach ja, und es laufen Rinder mit ihrer Herde von 3,4 Tieren herum oder Ziegen, ebenfalls zu mehreren. Und meistens auf der Straße und ohne Hirte, warum auch, niemand macht den Tieren was und die Tiere machen niemanden was, sondern die halten das Gestrüpp klein.

Ja was soll ich sagen, bzw. erzählen? Ich erlebe hier viel und euch das alles wiederzugeben wäre zu viel für mich.

Die Menschen hier sind alle sehr freundlich und nehmen einen sofort auf, sehr liebenswürdig. Sie behandeln mich wie eine von ihnen.

Mama (gemeint ist die Gastmutter) sagt gerne, dass ich mehr und mehr eine Afrikanerin werde. Ich koche gerne, habe Gemeinschaft mit den Leuten, rede gerne oder höre zu, lerne zu leben und den Haushalt hier zu machen auf afrikanisch. Ich esse afrikanisch, mit Pimar (das sind scharfe Peperoni), lerne die Sprachen hier- auch wenn nur sehr langsam und nur ein bisschen, kleide mich afrikanisch (ich liebe die Kleider hier) etc. Ich mag Guinea, ich mag die Leute und die ganze Lebensart.

Gestern (Samstag, der 15.10.11) haben wir Frauen angefangen das Essen vorzubereiten. Man sitzt herum und ab und zu schneidet man ein paar Zwiebeln oder Petersilie oder andere Zutaten für die Soßen oder für den Reis. Dazu braucht man Schüsseln und Messer. Die Frauen schneiden alles aus der Hand heraus. Es ist eine Kunst für sich und sehr faszinierend. Ich habe es sehr genossen mal nur unter Frauen zu sein und was zu lernen.

Außerdem durfte ich nebenbei kostenlos die ganzen Sprachen lernen, denn sie haben am wenigstens Französisch gesprochen, sondern immer nur Malinké oder Sousou.

Wie es halt so ist, wenn man etwas neu erlernt, man macht Fehler. Die Frauen haben sich sehr gut amüsiert. Ich habe zum Beispiel heute die Soße mit der linken Hand probiert, ohohoh, das ist die unreine Hand, das geht gar nicht. Wie Mama Dorée geschaut hat. Mit so vielen Frauen auf einem Fleck ist es gar nicht uninteressant, geschweige denn langweilig. Selbst wenn man die Sprache nicht versteht.

Im Unterricht geht es auch sehr gut. Mama (Gastmutter) hilft mir immer mal wieder aber das meiste mach ich alleine. Man muss die Kinder animieren sie auf Spannung halten, dann geht das.

Selbst Offenheit zeigen öffnet auch die Türen. Einfach freundlich sein, viel Lachen und wenn man was falsch gemacht hat, dann über sich selbst lachen, so tun als ob man überhaupt nichts kann, viel beobachten und von den anderen lernen. Das ist so ungefähr die Anweisung für ein gutes und angenehmes Überleben in einer fremden Kultur.